

# Freiheit

Expeditions-Bureau:  
Die Leopold Grundsche  
Verlags- und Buchhandlung  
in Wien, Stephans-  
platz im Zwettelhof, —  
Dundsturm, Schloß-  
platz Nr. 1.

inner den Grenzen des Rechtes und der Mäßigung.

Ein österreichisch-politisches Centralblatt  
aller Zeitfragen und Zeitereignisse.

Verleger:  
Leopold Grund.

Verantwortlicher Redakteur:  
Joseph Al. Pitscheiner.

N<sup>o</sup> Mittwoch, den 12. Juli 1848. 10

## Reichstags-Berichte.

Durch den Rücktritt des Ministers v. Pillersdorff dürfte auch in der Wahl seiner Person zum Reichstags-Deputirten eine Aenderung eintreten. Für den Wahlbezirk Leopoldstadt ist bereits Herr v. Neumann, Professor am Theresianum, gewählt worden. Ueber die Frage, ob Freiherr v. Pillersdorff unter den gegenwärtigen Verhältnissen als Deputirter beibehalten werden könne, wurde bereits eine Aufforderung an den I. Wahlbezirk erlassen, sich zu diesem Zwecke zu versammeln. Wir werden nicht ermangeln, seiner Zeit das Resultat der dießfälligen Berathung mitzutheilen. Am Schottensfeld wurde Hr. Dr. Goldmark gewählt. Die Doppelwahl des Herrn Prof. Füstler für Mariahilf und die Neubaubedarf noch einer Berichtigung; er selbst hat sich für Mariahilf erklärt, weil diese Vorstadt in der Leidenswoche der akademischen Legion dieser zuerst zu Hilfe geeilt sei.

Am 10. Juli war die erste vorberathende Reichstags-Sitzung im prächtig decorirten Reichstags-Saale. Minister Dobl-

hof eröffnete dieselbe mit einer kurzen Anrede, worauf man zur Wahl des provisorischen Präsidenten schritt. Zum Alterspräsidenten wurde Regierungsrath Professor Kubler und zum Vicepräsidenten der israelitische Prediger Herr Mannheimer, und zwar auf dringendes Ersuchen der ganzen Versammlung, besonders des Herrn Prof. Füstler gewählt. Die sechs jüngsten Mitglieder fungiren als Secretäre.

Die äußerste Linke war am zahlreichsten besetzt, darunter die Herren: Dr. Bach, Dr. Fischhof, Dr. Goldmark, Prof. Füstler, Purtscher, Dr. Smreker und Dr. Violand.

## Ministerielles.

Der Minister Freiherr v. Doblhoff hat bereits, gemäß dem Auftrage Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Johann als Stellvertreter Sr. Majestät, die nöthigen Schritte gethan, um ein neues Ministerium zu bilden. So schwierig die Aufgabe im Augenblicke vor Eröffnung der constituirenden Reichsversammlung auch ist, so wird doch Alles aufgeboten, um diesen provisorischen Zustand abzukürzen und den

constituirenden Reichstag zur bestimmten Zeit mit einem Ministerium zu eröffnen, welches in seiner Zusammensetzung eben so, wie in seinem zu veröffenthlichenden Programme die Bürgschaft innerer Einheit und des Vertrauens im Volke geben soll. (Br. Zeit.)

Wir hoffen, daß es dem freisinnigen neuen Minister-Präsidenten gelingen werde, ein volksthümliches Ministerium zu constituiren, das den Geist der Zeit richtig auffaßt und im Interesse des Volkes mit Hintanzetzung aller Nebenrücksichten wirkt, denn nur so kann unserem schwankenden Zustande abgeholfen werden.

Bestimmtes ist über die Ernennung der neuen Minister bis jetzt nichts bekannt, man bezeichnet die Zusammensetzung jedoch in folgender Weise, die aber noch mancher Abänderung unterworfen sein dürfte.

Minister-Präsident und prov. Minister des Innern: Freiherr v. Doblhof.

Minister des Aeußern: Freih. v. Wessenberg.

Minister des Handels: Herr Beck, Director des österr. Lloyd; nach Andern: Herr Hornbostel, Fabrikant in Wien.

Unterrichts-Minister: Prof. Exner, nach Andern: Dr. v. Feuchtersleben.

Justiz-Minister: Dr. Alex. Bach oder Ritter v. Schmerling.

Finanz-Minister: Freih. v. Stifft, Senior, nach Andern: Hr. Stameg-Mayer.

Kriegs-Minister: Graf Auersperg.

Zu Kürze wird auch die provisorische Geschäftsordnung zum constituirenden Reichstag in zweckmäßig umgeänderter Form und bis zur bestimmten Zusammenfügung des Ministeriums ein Ministerial-Programm erscheinen. Wenigstens sind wir auf dem Wege der Besserung und wollen sonach das Beste hoffen.

## Der Jubeltag in der Aula.

Die Wiener-Universität ist die Wiege der Freiheit gewesen. Dort ging die Freiheitssonne für ganz Oesterreich auf, deren lichte Strahlen jetzt bis über den Ocean leuchten und Wien schnell zu hohem Ansehen brachten. Viele Anerkennung ward bereits den heldenmüthigen Freiheitskämpfern, wenn auch, wie es auf unserer unvollkommenen Welt schon geht, manche Kränkung. Den größten Triumph feierte aber die Aula am 6. Juli, denn an diesem Tage statten die freiesten Männer Deutschlands, die Frankfurter Deputirten, Herren Heckscher und Raveaux in Begleitung unserer Mitbürger, Herren Dr. Schilling und Mühsfeld der Universität einen Besuch ab, von dem wir hier eine kurze Schilderung liefern, und der für die Studirenden Wiens ein neuer Beweis ist, wie sehr man ihnen von allen Seiten die ehrenvolle Anerkennung zollt.

Die Universitätswache war ins Gewehr getreten und stellte sich vor der Thüre auf, die akademische Legion machte von der Treppe bis zur Kanzel Spalier, die Aula war gedrängt voll und auf den Gallerien hatten sich Damen zahlreich eingefunden. Jetzt traten die Abgeordneten des deutschen Vaterlandes in den Saal von donnernden Hoch's empfangen.

Auf manchem ernstern Gesichte las man innige Freude, die heitere Jugend ergoß sich in endlosem Jubel. Der prov. Präsident der Studien-Comite's empfing die ehrenwerthen Gäste mit einer angemessenen Rede, worin er für die hohe Auszeichnung dankte, welche der Universität durch diesen Besuch zu Theil werde. Hierauf bestieg Herr Heckscher die Kanzel und richtete folgende inhaltschwere und begeisterte Worte an die Versammlung:

„Mit Stolz und Freude trete ich in ihre Mitte, ich kann die Nührung, die mich erfäßt,

nicht bezeichnen. Ich habe in der Ferne Ihre heldenmuthige Betheiligung an dem Erringen der Freiheit gelesen, mit Liebe von Ihren Thaten gehört. Ich muß aber ein Mißverständniß, welches sich gestern zwischen uns kundgegeben, daß ich zur sogenannten Rechten gehöre, nicht verschweigen. Ich erkläre es laut und öffentlich für ein Mißverständniß, es ist kein Unterschied zwischen uns; ich will klar meine Stellung bezeichnen. Ich habe nichts gethan, um gewählt zu werden, aber von jemals war ich stolz auf den Rechtstitel meiner Wahl, den ich in den Zeitungen dermaßen las: Er hat nie nach oben, nie nach unten geschmeichelt. Das ergreift ein stolzes Herz, welches sich seines Kampfes bewußt ist. — Ich bin nicht für die Republik, obwol ich selbst Republikaner, nämlich ein deutscher Freistädter bin: ich empfinde für die Monarchen weder Haß noch Liebe, weil sie mir fremd sind. Der Grund, der mich nach Frankfurt führte, war, Etwas zu thun für die Ehre und Größe des deutschen Vaterlandes. Ich habe von jeher Politik getrieben, ich habe die Zustände des Vaterlandes beobachtet, und ich sage: Deutschland ist heute noch nicht reif zur Republik. Es kann nicht dahin gehen ohne Anarchie, ohne Bürgerkrieg. Darum aber glaubte ich mich nicht berechtigt zu transigiren gegen die Volksrechte, deren Vertheidiger ich gewesen bin. —

Meine Herren, ich bitte Sie, um Eines zu beherzigen; Sie haben mit Aufmerksamkeit verfolgt, wie das deutsche Volk auf den Schlag im Westen mit Riesengröße sich erhob zu Einheit, zum Glanze; Einer der wichtigsten Schritte dazu war die Schöpfung einer Centralgewalt. Ich leite Ihre Blicke auf den Fürsten, den das Vertrauen des Volkes erkoren. Das Volk hält ihn für seinen wahren Freund, für den Wahrer seiner Rechte! In vielen Theilen des Vaterlandes und auch hier ist die

Freiheit noch jung und daher von Mißbrauch nicht sicher. Dieser Mißbrauch geht bei Ihnen nicht vom verkehrten Willen aus, sondern von Unerfahrenheit; ein Glück für Sie ist, daß Sie ein biederes, lebenskräftiges Volk sind! Ich erblicke in der Jugend die Wahrer der Rechte des Vaterlandes. Ich jubelte nicht nur, als ich gehört, daß Sie die Freiheit errungen, sondern auch, wie Sie die Reaction abgewehrt. Auch ich habe mit siebzehn Jahren die Waffen ergriffen, um gegen die Fremdherrschaft zu kämpfen, aber ich habe erkannt, daß man sich zum Manne bilden muß, ehe man eingreift in die Angelegenheiten des Staates. Die Regierungskunst ist eine Kunst, und zwar die allerschwerste. Sie fordert Ueberwindung des Eigennuzes, sie fordert Menschenkenntniß; es wäre ein Wunder, wenn die Jugend als Staatsmann auftreten soll. Tragen Sie daher bei, daß die Bogen der Bewegung wieder in ihr Bette zurückkehren. Ergeben Sie sich mit Eifer den Studien, damit Sie einst die Stütze werden für die Freiheit Deutschlands. Nicht die reifsten Früchte werden am Frühesten gepflückt. — Theuere Brüder! Gefährten in Aufrechterhaltung der Freiheit! ewig werde ich mit Rührung an den Augenblick denken, wo ich in Ihrer Mitte reden konnte.“ —

Hierauf betrat Herr Raveaux die Rednerbühne und spricht mit seiner sonoren Stimme, für die Wahl des Erzherzogs als deutschen Reichsverweser, und vertheidigt sodann die Herren Schilling und Mühlfeld gegen jede Verdächtigung. Dr. Schilling dankt gerührt. Hierauf nahmen Prof. Füller, Herr Franelich und Dr. Frankl das Wort, denen sich abermalige Anreden der Herren Heckscher und Raveaux anschloßen, und nun verließen die Abgesandten unter jubelnden Hochs die Aula, in der sie eine Erinnerung so angenehmer Art zurück-

ließen, die sich jedem Herzen auf lange Zeit eingepägt hat.

**Stimmen aus den Provinzen.**

Wie steht es in Innsbruck aus?

In der Vormittags-Sitzung des Sicherheitsausschusses vom 8. Juli theilte ein Tyroler-Student mancherlei über die Jesuitengewirtschaft des Grafen Brandis mit und las Stücke aus einer Zeitschrift vor, die sein Hofmeister, Prof. Jäger herausgibt. Diese Zeitschrift soll zur Belehrung des Volkes dienen, allein es werden darin die Freiheitsbestrebungen furchtbar entstellt und das Volk wird durchaus nicht aufgeklärt, sondern absichtlich über die wirkliche Lage der Dinge im Irrthume erhalten. Die Constitution von 25. April wurde in Tyrol erst am 3. Juni proclamirt, und aus Allem geht hervor, daß daselbst die Entwicklung der Freiheit auf jede Art niedergehalten werde. Der Redner bittet daher um Unterstützung, daß den Studenten und überhaupt dem Volke in Tyrol die constitutionelle Freiheit nicht länger vorenthalten werden möge.

In der Vormittags-Sitzung vom 9. Juli meldet ein Garde der akademischen Legion als Beweis, wie Sr. Majestät unser Kaiser von den Volksfeinden betrogen werde, daß der Kammerdiener Krauß seiner Gattin schrieb, ob es wahr sei, die k. k. Burg und das Lustschloß Schönbrunn seien in Brand gesteckt und zerstört worden, diese ihn aber geantwortet habe, beide, prangten noch in ihrem vorigen Glanze und würden von den Wienern wie ihr Augapfel beschützt. Diese Antwort habe sodann Se.

Majestät bei Tische verlesen, und die Folge war, daß Krauß für wahnsinnig erklärt worden sei. — Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, so lebt unser Kaiser in einer herrlichen Umgebung, die gewiß nichts unterläßt, das Vertrauen zwischen ihm und seinem treuen Volke recht zu befestigen, Nur zu! wir wollen sehen, ob die Redlichkeit oder die Niederträchtigkeit den Preis davon trägt.

Der Beschluß des Tiroler-Landtages über die Religionsübung lautet: „Es gehört zur Aufgabe der Stände, durch alle gesetzlichen Mittel dahin zu wirken, daß der römisch-katholischen Religion allein die öffentliche Ausübung des Gottesdienstes gesichert bleibe.“ — Hiernach wäre Tyrol das einzige deutsche Land, welches die Freiheit der Religionsübung nicht anerkennen will. —

**Wiener-Tages-Ereignisse.**

Bei der Abreise des Erzherzogs Johann am 8. Juli winkte derselbe auf's Freundlichste der im Bahnhofe versammelten Menge zu und sprach: „Auf baldiges Wiedersehen! wenn ich wiederkomme, bringe ich Ihnen die Grüße von ganz Deutschland mit!“ Begleitet von den tausendfältigen Segenswünschen der treuen Wiener entschwand er zu ihren Augen. Außer den deutschen Deputirten anderer Staaten sind auch die österreichischen Deputirten Herren Andrian, Dr. Mühlfeld, Dr. Schilling Dr. Gutherz mit dem Erzherzoge gleichzeitig nach Frankfurt gereiset. Herr Raveaux aus Eöln mußte leider wegen Unpäßlichkeit in Wien zurückbleiben.

**Zur Beachtung.**

Entsprechende Beiträge jeder Art, sowohl Abhandlungen als Wiener-Tagsbegebenheiten und sonstige, keine unwahren oder unlauteren Angaben enthaltenden Nachrichten über die Zustände Wiens und der Provinzen, so wie Anzeigen aller Art, letzte gegen höchst billige Einrückungsgebühren, beliebe man im Expeditionsbureau, Stephansplatz, Leop. Grun d'sche Verlagsbandlung im Zwettelhofe gefälligst abzugeben.